Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

6.1.1874 (No. 4)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 4. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 21 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Dienstag, 6. Januar | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

Katholische Volkspartei.

Vielfachen aus dem Bezirke uns zugekommenen Wünschen entsprechend, ist

Herr Graf Fritz von Oberndorff
in Neckarhausen

als Candidat für den XI. Reichstagswahlbezirk (Bezirksämter Mannheim, Schwetzingen, Weinheim) aufgestellt worden.

Für das Centralwahl-Comité:
A. A.
Friedrich Hug.

Deutschland.

Karlsruhe, 2. Jan. Der Staatsanzeiger vom 31. v. M., Nr. 55 enthält (außer Personalnachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. Bekanntmachungen des Ministeriums des Innern: a. die Ernennung der Bezirksraths-Mitglieder im Amtsbezirk Schönau betreffend; b. den am 11. Januar beginnenden Hebammenunterricht in Freiburg betreffend.

II. Diensterledigungen. An dem Gymnasium in Karlsruhe eine mit einem akademisch gebildeten Lehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe zu besetzende Stelle, mit welcher je nach Dienstalter und Leistungen eine Besoldung bis zu 2600 fl. verbunden ist. — Die Stelle eines Bezirks-Thierarztes in Adelsheim ist zu besetzen.

* **Karlsruhe**, 4. Jan. Für den hiesigen Kreis stellen jetzt die Liberalen, obgleich er ihnen bereits einen Korb gegeben hatte, gleichwohl Prinz Wilhelm von Baden als Reichscandidat auf.

Weilheim bei Waldshut, 31. Dec. Letzten Sonntag war hier große Katholikenversammlung in Sachen der Reichstagswahl. Als Hauptredner trat Freiherr v. Stotzingen in Steißlingen auf. Dr. Schachleiter, unser Reichstagscandidat, war durch einen Eisenbahnunfall abgehalten, zu erscheinen. (Fr. St.)

Freiburg, 1. Jan. Das alte Jahr hat noch vor Thorschluß der hiesigen Gemeinde einen erneuerten Stadtrath gebracht, dessen Zustandekommen einige Unruhe, lebhafte Theilnahme der Wahlberechtigten und am Ende vielfältige Verwunderung veranlaßte. Nicht blos die lokalen Zeitungen, auch Maueranschläge beschäftigten sich sehr lebhaft mit der Frage, namentlich wurde die Wiederwahl des ehemaligen Bürgermeisters Fauler mit emphatischer Anpreisung aller seiner Verdienste und Leistungen empfohlen. Als aber ein weiterer Anschlag von „mehreren Bürgern" unterzeichnet, einen Vorschlag ohne seinen Namen brachte, fühlte er sich dadurch sehr verletzt und veranlaßt, selbst auf den Kampfplatz zu treten. Siegesbewußt und sicher, mit der Namensunterschrift, die früher die wichtigsten städtischen und daran anstreifenden Erlasse getragen, erschien der Maueranschlag, dessen Hauptinhalt bildete, daß er bereit sei, wieder seine Kräfte dem Wohle der Stadt zu opfern, seine Feinde, die nicht einmal ihre Namen angesetzt hätten, nicht zu berücksichtigen brauche, allerdings aber ihnen darin Recht gebe, daß er mit den jetzigen „Machthabern" der Stadt nicht zusammen regieren könne und werde. Somit waren wir gefaßt darauf, die sicher auch von sonstigen maßgebenden Kreisen angeregte Wiederwahl Faulers jedenfalls verwirklicht und in Folge dessen wohl schon andern Tags die hiesigen curulischen Sitze ihrer dermaligen Insassen entledigt und neu besetzt zu sehen. Aber es kam anders. Eine Betheiligung wie nie bei solchen Wahlen wurde an diesem 29. Dec. auf dem Rathhaus bemerkt, und zwar von Seite der verschiedensten, sich sonst fremden oder bekämpfenden Parteien. Das Resultat waren die mit entschiedenen Majoritäten gewählten Gemeinderäthe Heinrich Gäß, Privat, Anton Fuchs, Privat, Philipp Krauß, Hafner, Franz Schaich, Malzfabrikant G. H., Sommer zum Zähringer Hof, Alex. Schinzing, Stabhalter, Joseph Schmidt, Schreiner, J. B. Thoma, Fabrikant, August Bartenstein, Privat, Joseph Vögele, Kupferschmied. Von diesen Männern sind meines Wissens nur der erst- und letztgenannte völlig neu gewählte. An die vorgehenden Straßenplakate schloß sich noch mit Unterschrift solcher Namen, welche früher als Freunde Faulers galten, eine Erwiderung auf seine Erklärung an, welche seine Vorwürfe entschieden zurückweist und ihm bedeutet, es würde unter diesen Umständen ehrenhaft für ihn gewesen sein, einfach die Nichtannahme der Wahl zu erklären, und die Wahl selbst werde darüber entscheiden, ob er wohl in die Lage kommen werde, mit den jetzigen Machthabern als College zusammen wirken zu müssen.

Diese Entscheidung ist nun allerdings erfolgt, und zwar wie man vernimmt der Art, daß Fauler im Verhältniß zu andern nicht gewählten die geringste Stimmenzahl erhielt. In dieser Kategorie ihm zunächst stehend, erscheint der Leinwandhändler J. B. Fischer, bekannt durch seine „hämmernde" Thätigkeit. Die Nichtwahl dieser beiden Herren wird nun im Stadtgespräch als der Haupterfolg dieser Wahlschlacht erachtet. Die ganze Procedur hatte nach dem dabei eintretenden, Vielen unerklärlichen Wechsel bei sonst sich gleichen Tendenzen, Namen und Personen etwas Räthselhaftes und werden besser eingeweihte Federn wohl noch bessern Aufschluß und genauere Einzelangaben liefern können. Dem indifferenten Publikum hat dieselbe jedenfalls einiges Amüsement für die langen Winterabende verschafft.

† **Offenburg**, 2. Jan. Der „Ortenauer Bote" fordert die Liberalen auf, in die Reichstagswahlversammlung der kath. Volkspartei am 6. d. M. einzudringen und droht dem Wirthe mit Kundschaftsentziehung. Wir constatiren dieses Kennzeichen, wie weit die politische Bildung bei uns gediehen ist und erwarten, daß die Bad. Landeszeitung künftig die Socialdemokraten von Mannheim und Ludwigshafen mit ihren Belehrungen über Anstand und Würde verschonen wird.

((**Kehl**, 30. Dec. Die gestrige Gemeinderathswahl hat der Loge und der nationalliberalen Partei zu einer Niederlage verholfen, wie wohl selten eine erlitten wurde.

Es waren 4 Mitglieder zu wählen, welche man allgemein in den Personen der austretenden 4 Männer gefunden zu haben glaubte. Drei davon deßhalb, weil sie allgemein beliebte Personen sind, den vierten Herrn K., weil man bei früheren Wahlen durch Compromiß sich das Wort gegeben hatte, immer halbpart zu machen.

Wie ehrlich aber unsere Liberalen sind, bewies ein Sonntag Nachmittag colportirtes Flugblatt, in welchem sie 4 ihrer Augäpfel, die alle vor noch nicht sehr langer Zeit erst hier ansäßig wurden, einer sogar nicht einmal Gemeindebürger hier ist, zu Gemeinderäthen vorschlugen, darunter auch Herrn K.

Mit nichts hätten die Herren sich eine größere Schlappe bereiten können als mit diesem Manöver. Jeder denkende Mann erblickte darin eine anmaßende Bevormundung eines jeden Einzelnen nicht nur, sondern auch eine große Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Gegner, der sich doch in den früheren Gemeinderathswahlen als wirklich loyal erwiesen hatte.

Wie ein Lauffeuer durcheilte diese Nachricht die ganze Stadt und schon am Abend war der Beschluß gefaßt, des andern Morgens den Herren die gebührende Antwort zu ertheilen.

Der Wahltag kam, und die Bürgerschaft bewies, daß sie sich von einigen obscuren Leuten, welche nicht einmal den Muth hatten, ihren Wisch namentlich zu unterzeichnen, keine Verhaltungsmaßregeln vorschreiben läßt, wählte die 3 Gemeinderäthe, ließ den vierten Herrn K., der allein Gnade in der Herren Augen gefunden, fallen und wählte an seiner Stelle einen neuen.

Verschiedenes.

(Ein seltsamer Diebstahl) auf der Reise ist an einem Pariser Industriellen vor einigen Tagen verübt worden. Sein Geschäft bestand darin, in Paris Juwelen anzukaufen, damit nach London zu gehen und sie dort zu verkaufen. Auch in der vorigen Woche reiste Cahn — so ist sein Name — mit Juwelen im Werthe von 160,000 Frcs. von Paris nach London. Er hoffte, das Coupé, das er genommen hatte, für sich allein zu behalten, als eine Minute vor Abgang des Zuges vier Herren in Reisemänteln, das Gesicht mit Cachenez fast ganz verhüllt, in dem Coupé Platz nahmen. Man kam allmählig in ein Gespräch, des Juwelenhändlers gespannte Aufmerksamkeit aber war fortdauernd auf die Werthsachen gerichtet, die er bei sich führte. Er hielt ununterbrochen die Hand auf der Stelle, auf der die Juwelen wohlverwahrt in der Brusttasche lagen. In Calais angekommen, verließen die vier das Coupé und Herr Cahn überzeugte sich, daß er vollständig im Besitze seiner Steine war. Nachdem er sich restaurirt hatte, bestieg er das Schiff und nahm seinen Platz in der Nähe des Ausganges, um einer der Ersten es verlassen zu können. Nach einiger Zeit der Fahrt trat ein Herr zu ihm und fragte in den verbindlichsten Ausdrücken, ob er die Seereise stets ohne jedes Unwohlwerden überwinde. Cahn erkannte an der Kleidung und an dem englischen Accent einen seiner Coupé-Genossen. Er antwortete irgend etwas, während der Fremde sich eine Cigarre anzündete. Dann kehrte dieser ihm den Rücken, wandte sich aber sofort wieder um, um ihm auch eine Cigarre zu offeriren. Cahn dankte. „Es ist eine Havanna", sagte der Fremde, und Cahn nahm in der That eine. Allerdings war es ihm, wie er später glaubte, erschienen, als hätte der Fremde die Etuis inzwischen gewechselt, doch in dem Moment legte er kein Gewicht darauf. Von dem Augenblicke aber, indem er die Cigarre anzündete, weiß er nicht mehr, was vorgegangen; was ihm bewußt, ist einzig, daß er, wie aus todeskähnlichem Schlafe erwachte, als das Schiff in Dover hielt, und als er von einem Schiffsbeamten geweckt, einer der letzten Passagiere war, die den Dampfer verließen. Sein erster Gedanke waren die Juwelen — sie waren fort. Sofort wurden die Passagiere der drei Züge, die zu gleicher Zeit Dover verließen, untersucht, weder von den Engländern, noch von den Juwelen war etwas zu finden. Die Chefs der Sicherheitspolizei von London und Paris sind ohne Zeitverlust in Kenntniß gesetzt, bisher hat man noch nicht die mindeste Spur entdecken können. Cahn ist durch diesen Diebstahl in seinen Vermögensverhältnissen völlig ruinirt.

— In Schwabing bei München, so erzählen österreichische Blätter, ging es schon am Morgen des heiligen Abends in dem Palais des Prinzen Leopold gar rührig her. Körbe voll Leckerbissen, Obst und Spielsachen wurden in den Saal geschleppt, und mit dem Schmücken eines riesigen Christbaumes waren viele Hände beschäftigt. Die Herrin des Hauses, Prinzessin Gisela, erschien und betheiligte sich selbst an der Vertheilung der Geschenke, Jedem seinen Platz anweisend. Als alles geordnet und der Baum angezündet war, begab sich die Prinzessin zu ihrem Gatten, um ihn abzuholen. Kaum hatt das hohe Paar den im Kerzenschimmer erglänzenden Saal wieder betreten, so wurde die Flügelthür geöffnet und herein traten leuchtenden Blickes, die lauteste Freude auf den Gesichtchen, zwölf arme Kinder, geführt von ihren Müttern oder Anverwandten. Die Kleinen wagten es kaum näher zu treten; da eilte die Prinzessin auf die vordersten zu und führte sie zum Christbaume. Nun war die Scheu gebannt; laut jubelnd stürmten die Kinder zum Baume. Eigenhändig gab die Prinzessin jedem Kinde die Geschenke, die aus Kleidern und Wäsche, von Prinzessin Gisela selbst genäht, bestanden, und machte die Kleinen auf besondere „Guterln" aufmerksam, die am Baume hingen. Innige Segenswünsche stiegen für die hohe Frau zum Himmel empor, aus deren Zügen die reinste Freude über das Glück der Kinder leuchtete. Das war die Christbescheerung bei der Prinzessin Gisela, der Kaisertochter. Die Münchener werden ihr dieses „Christkindel" nie vergessen, wie sie dankbar der hohen Frau gedenken werden, die auch in den Tagen der Cholera-Drangsal nicht aus ihrer Mitte schied.

(Japanesische Justiz.) Ein eigenthümliches Urtheil wurde kürzlich in Schnitzula gefällt. Ein gehorsamer Sohn, der bei seinen Eltern wohnte, hatte eine böse Sieben zur Frau, welche den Schwiegereltern viel Ungemach bereitete. Um dem Familienzwist ein Ende zu machen, vergiftete der Mann seine Frau. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zehn Jahren Deportation, nahm indeß mildernde Umstände an, so daß der Sohn, welcher seinen Eltern sich treu ergeben bezeugt habe, die zehn Jahre in Ketten im elterlichen Hause verbüßen dürfe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Diese Antwort läßt doch an Deutlichkeit so wenig zu wünschen übrig als die bei der Bürgermeisterwahl ertheilte. Die Loge sollte jetzt doch einsehen, daß ihr Glanzpunkt sammt dem des mit ihr so nahe verwandten Nationalliberalismus in hiesiger Stadt für die nächste Zukunft vorbei ist, sei es nun, daß Kehl so verstockt, daß es das aufopferungsvolle humane, nur für das Wohl der Gemeinde besorgte „stille Arbeiten" seiner nur deßhalb? nach der Herrschaft strebenden lieben Mitbürger nicht erkennt oder daß es gar vom Gegentheil glaubt überzeugt zu sein. Insofern ist dies vielleicht zu bedauern, als sich Kehl durch seine gestrige Wahl um einen imposanten Fackelzug gebracht haben mag, den es im andern Falle später vielleicht durch Umlage hätte bezahlen dürfen.

Zum Schlusse aber noch ein ernstes, beherzigenswerthes Wort.

Kehl hat in den letzten Jahren solch' tiefe Wunden empfangen, daß mancher ehrsame Bürger dem Ruine nahe gebracht, andere sogar ruinirt worden sind.

Die Bürgerschaft ist jetzt im Gegensatz zu früher so ziemlich zum größten Theil auf sich selbst angewiesen und sollte es daher das Bestreben eines jeden Einzelnen sein, dem Andern durch Rath und That helfend unter die Arme zu greifen. Um dies aber bewerkstelligen zu können, ist vor Allem Friede und Eintracht nothwendig; so lange diese nicht hergestellt sind, ist ein gedeihlichliches Zusammenleben und Wirken ein Ding der Unmöglichkeit. Unverzeihlich ist es daher, wenn von gewisser Seite nichtsdestoweniger die größten Anstrengungen gemacht werden, die Bürgerschaft durch politische und religiöse Leidenschaften in zwei feindliche Hälften zu spalten, um sich gegenseitig auf's Erbittertste zu bekämpfen.

Entweder sind nun diese Leute der Verantwortlichkeit, die sie sich durch solche gehässige Agitationen aufladen, nicht bewußt, dann sind sie zu bemitleiden und wären wir jedenfalls gerne bereit, sie eines Bessern zu belehren, oder aber und dies ist das Wahrscheinlichste, sie sind sich deren ganzer Tragweite bewußt und dann ist es eine unqualificirbare Keckheit, die Gemeinde in fortwährender Aufregung zu erhalten nicht nur, sondern auch noch die ganze Gehässigkeit ihres Gebahrens den Gegnern in die Schuhe zu schieben.

Möge es uns endlich vergönnt sein, der lange ersehnten Ruhe und des so nothwendigen Friedens zu genießen; von unsrer Seite wird es sich Jeder angelegen sein lassen, beide zu fördern, ebenso aber können wir die Versicherung geben, daß wir erneuten Angriffen der Gegner entschieden die gebührende Abweisung ertheilen und fest zu unserem Gemeindecollegium stehen werden, welches in jeder Beziehung alles Vertrauen verdient.

[] **Bruchsal**, 5. Jan. Die gestrige Versammlung der katholischen Volkspartei im Gasthof zum Einhorn dahier fand unter zahlreicher Betheiligung unserer Gesinnungsgenossen statt. Die Vorträge des Abgeordneten Hug, des Herrn Grösser von Karlsruhe und der Herren Berberich und Schweiß von Heidelberg über Landtagsangelegenheiten und die bevorstehenden Reichstagswahlen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Versammlung darf als eine wirksame Vorbereitung für die nächsten Wahlen betrachtet werden.

+ **Vom Brurhein**, 1. Jan. Der Neujahrstag führte in den Mauern von Philippsburg eine von den Liberalen veranstaltete Wahlversammlung zusammen, in welcher sich der Candidat für die Reichstagswahl im 13. Bezirk, Herr Advokat Grimm von Mannheim, den Wählern präsentirte. Er wurde eingeführt durch den früheren Reichstagsabgeordneten Paravicini und von diesem als Gesinnungsgenossen bezeichnet. Die Wahlrede des Herrn Candidaten war also schon im Voraus charakterisirt. Derselbe bemächtigte sich denn auch sofort desjenigen Stoffes, den die Liberalen als ihre ausschließliche Domäne ansehen: er redete von den kriegerischen und politischen Folgen der letzten Jahre. Im Hinblick auf die Wahlen zerlegte derselbe sodann, in die seichtliberale Anschauungsweise verstrickt, das deutsche Volk in eine reichsfeindliche und reichsfreundliche Gruppe. Erstere habe noch gar kein Programm aufgestellt und verhalte sich geradezu negirend. Sollten die Wahlen in ihrem Sinne ausfallen, so wären die traurigsten Folgen, vielleicht die Zertrümmerung des deutschen Reiches zu gewärtigen. Der Herr Anwalt malte mit Glut und Blut. Anzuerkennen ist, daß schwarz und ultramontan seinem Munde nicht entströmten, was bei der Katholicität der meisten Anwesenden ein Akt großer Vorsicht war. Herr Grimm ist gegen die Tabaksteuer, für ein kräftiges Militärbudget, für Diäten, für das Preßgesetz, aber notabene mit sehr scharfen Bestimmungen gegen Preßdelikte, sodann gegen eine Trennung von Staat und Kirche (christlich-germanisch im eminentesten Sinne!), für Parität (nicht näher erläutert), für energische Gesetze gegen die Socialdemokraten, die Herrn Grimm schweres Aergerniß zu bereiten scheinen.

Bis dahin ließ sich die Sache ziemlich gemüthlich an; denn abgesehen von der löwenwüthigen Stimme des Herrn Candidaten hätte nichts den Gleichmuth erschüttern können. Da aber konnte es sich der hiesige protestantische Pfarrcurat Wölfl nicht versagen, mit einer Taktlosigkeit hereinzuplumpsen, wie sie bei ihm öfter vorkommen soll. In seiner schlotterigen Redeweise schleuderte er in ganz unqualificirbarer Weise seinen politischen Gegnern den Vorwurf in's Gesicht, deren Sympathien für die „Französlein" seien offenkundig und giengen so weit, daß sie im Falle eines Krieges selbst deren Partei ergreifen würden, während doch kurz vorher Herr Grimm vorausgesetzt hatte, daß bei einem allenfallsigen Revanchekrieg alle Parteien für's Vaterland einstehen würden. Bei der Stellung des Herrn Pastors wäre es doch angezeigt, alle Hetzereien zu unterlassen; wir haben bislang die Fluthen seiner oratorischen Leistungen bei allen möglichen und unmöglichen Angelegenheiten in Geduld über uns ergehen lassen, können uns aber nicht enthalten, dieses neueste Auftreten gebührend an den Pranger zu stellen, um den gedachten Herren vor weiteren Invectiven zu warnen.

© **Mannheim**, 1. Jan. Verbrechen häufen sich Tag für Tag und sind bei uns wie in Oesterreich bereits gewöhnlich geworden. Namentlich ist zu bedauern, daß stets die Geistlichkeit damit im Spiele ist. In B. konnte trotz polizeilicher Strenge eine Menschenquälerei seit Jahren geschehen, welche wahrhaft schrecklich ist. Der dortige Pfarrverweser X., dessen Person und Zurechnungsfähigkeit ohne Zweifel nächstens eine eingehendere Darstellung finden werden, hat seiner Haushälterin Woche für Woche die unmenschlichste Zumuthung gemacht, — wer vermöchte es nur für möglich zu halten in der gegenwärtigen Zeit? — um einen Gulden und einige Kreuzer den ganzen Haushalt zu bestreiten. Wo ist denn hier das Auge der Polizei? Ist die Obrigkeit blind gegen solche moderne Sclaverei und Knechtung der Menschenrechte unter despotischer Pfaffenherrschaft? —

= **Eberbach**, 27. Dec. Wenn wir der heutigen Ergänzungswahl in den kath. Ortsschulrath öffentlicher Erwähnung thun, so geschieht dieses ihrer folgenreichen Wichtigkeit wegen, da ein schwarzer und sog. altkatholischer (resp. ungläubiger) Candidat sich einander gegenüber standen. Der erstere, Herr Kaufmann Ad. Götz erhielt 57, der letztere, praktischer Arzt Malzacher 12 Stimmen (darunter die des Oberamtmannes, Amtsrevidenten, Registrators, Amtsdieners, 2 Reallehrer und eines Arztes). Bei den früheren Wahlen wurden nur 5 bis 9 Stimmen abgegeben. Für den altkatholischen Vorsitzenden, Reallehrer Josef Riegel, ist dieser Ausfall etwas verhängnißvoll; denn nolens volens muß er bei der nächsten im Januar stattfindenden Wahl seinen so lieb gewonnenen Vorsitz einem Schwarzen abtreten. — Ueber den Stand des Altkatholicismus in hiesiger Stadt schreibt die liberale katholikenfeindliche „Neckarzeitung": „Eine bedenkliche Stille ist eingetreten. Man hört und sieht nicht das Geringste von einer Zusammenkunft der Mitglieder zum Zwecke der Besprechung und Berathung ihrer religiösen Angelegenheiten, nichts von dem thatsächlichen Bestehen eines Vereins, nicht davon, ob vielleicht, weil selbst an Zahl zu gering, eine eigene Gemeinde zu bilden, der Anschluß an eine größere Altkatholikengemeinde angestrebt worden ist oder noch angestrebt wird. Von alle dem ist, wie gesagt, nichts mehr zu vernehmen, ja man hört selbst von der ganzen Sache fast gar kein Wort mehr reden. Es müßte denn gerade der Fall sein, daß die hiesigen Altkatholiken so ganz im Stillen und Verborgenen ihre Angelegenheiten beriethen, hegten und pflegten, was wir kaum glauben können und wozu auch kein vernünftiger Grund zu finden wäre. Das Licht brauche ja die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen. Es wäre zu bedauern, wenn, wie von verschiedener Seite behauptet wird, dieses Eintreten des Altkatholicismus hier in das Stadium der Lethargie und Energielosigkeit eine Folge wäre des Einflusses von unfehlbarer Seite. Stillstand ist Rückgang. Schade wäre es, wenn der Anlauf zu religiös-kirchlichem Fortschritt hier in der Stadt des allgemeinen Fortschrittes bedeutungs- und erfolglos geschehen wäre, wenn die Sache in Sand verliefe!" — Diesen Jeremiaden haben wir kein Wort beizufügen; es sind die Worte eines protestantenvereinlichen Pastors. Man vergleiche aber die von Siegesbewußtsein angeschwollenen Mährchenberichte der ehrenwerthen altkatholischen Kirchenzeitung, die auch sonst Landesbase genannt wird.

Straßburg, 30 Dec. Der „Niederrh. Courrier" gibt folgende Notizen über die Tagesliteratur in Elsaß-Lothringen. „Im ganzen Reichslande erscheinen zur Zeitt 55 Zeitschriften und zwar in Unterelsaß zehn und in Deutsch-Lothringen 13. Hiervon erscheinen in deutscher Sprache 24 und in französischer Sprache sechs. (Nur die in deutscher und französischer Sprache sind als einheimische Blätter zu erachten.) Hinsichtlich ihrer Tendenz zählen wir 37 politischen, sieben religiösen, zwei pädagogischen, sechs wissenschaftlichen und technischen und drei geschäftlichen Inhaltes. Die evangelische Kirche verfügt über vier Organe, während der Katholicismus nur eine Zeitschrift besitzt. (Dieses Blättchen, „Volksfreund" genannt, erscheint nur einmal in der Woche, einen Druckbogen stark und zählt 10,000 Abonnenten, darf aber politische Angelegenheiten nicht besprechen.) Die Interessen der ärztlichen Wissenschaft und der Feuerwehr sind durch je ein und die des Ackerbaues durch zwei Organe vertreten. In Straßburg selbst erscheinen im Ganzen 25 Zeitschriften, nämlich 17 in deutscher, sechs in deutscher und französischer und zwei in französischer Sprache; hiervon sind zwölf politischen, vier religiösen, eine pädagogischen, fünf wissenschaftlichen und technischen Inhaltes und drei vertreten geschäftliche Interessen. Die Abonnentenzahl dieser Blätter läßt sich nicht ganz genau feststellen, doch dürfte die Zahl 31,000 weder zu nieder noch zu hoch gegriffen sein." Der „Niederrh. Courrier", wahrscheinlich gut berichtet, bezweifelt sehr, daß nach Ablauf der Dictaturperiode noch weitere politische Blätter herausgegeben werden dürfen. Diese Maßregel würde gewiß nur den Katholiken zum Nachtheil gereichen können, da dieselben, obgleich sie die Mehrheit bilden, wie es aus obiger Statistik erhellt, am schwächsten in der einheimischen Presse vertreten sind. Der Postdebit für Elsaß-Lothringen pro 1874 bleibt nicht nur der „Deutschen Reichsztg.", sondern auch der „Germania", der „Rheinpfalz" und dem „Christlichen Pilger" entzogen. (K. V. Z.)

Straßburg, 3. Jan. Herr Lauth, ehemaliger Maire von Straßburg, nimmt die Candidatur zum Reichstag, die ihm von 150 Wählern angeboten, an.

München, 31. Dec. Der Wahlkampf nimmt einen bedenklichen Charakter an. Der Liberalismus, im Bunde mit der Bureaukratie, wendet Mittel an, welche die Freiheit der Wahl ernstlich gefährden. Das Organ des Regierungspräsidenten von Niederbayern nimmt sogar zu Drohungen Zuflucht. Hrn. Baron Ow, dem Ritter ohne Furcht und Tadel, wird zu Gemüthe geführt, er sei Verwaltungsbeamter und stehe in direktem Widerspruche zur Staatsregierung. Eine solch' offene Drohung muß den Wahlkampf, der nur mit ehrlichen Mitteln geführt werden soll, vergiften. Wir wissen allerdings, daß Herr v. Lipowsky Jeden, der nicht gehorsamst erstirbt, gerne beseitigen möchte, aber es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Es ist Zeit, daß die Kammer der Abgeordneten mit dem Ministerium ein ernstes Wort rede, damit solchen Wahlbeeinflussungen eine Schranke gezogen werde. — Endlich ist die Candidatenliste der katholischen Partei in Bayern vollständig. Für Neustadt a. S., dem letzten ausständigen Wahlbezirk, candidirt Gustav Frhr. v. Habermann auf Unsleben. Ihm steht ein Baron Fechenbach als liberaler Candidat gegenüber. — Hier in München haben die Fortschrittler für die preußischen Candidaten Stauffenberg und Maffei einen Aufruf mit endlosen Unterschriften erlassen. Sie wollen ihrer faulen Sache mit Namen auf den Strumpf helfen. (Volksfrd.)

Nürnberg, 4. Januar. Die gestern anberaumte Wahlversammlung der Fortschrittspartei konnte nicht eröffnet werden, da Socialdemokraten einen Theil des Lokals occupirten und trotz Aufforderung nicht verließen.

Wiesbaden, 3. Jan. Der protestantenvereinliche Pfarrer Schröder in Freirachdorf, der vom Wiesbadener Consistorium abgesetzt worden war, ist vom Cultusminister freigesprochen und in sein Amt wieder eingesetzt worden.

Münster, 29. Dec. Der „Westf. Merk." schreibt: „Am verflossenen Samstage erschien in dem Hause des Caplans Bödinghaus, während dieser bekanntlich für die Weigerung des Zeugnisses seine unfreiwillige Wohnung im Zuchthause genommen hat, der Kreisgerichtsbote und belegte Möbel im Betrage von 125 Thalern, dem Reste der für das gleiche Verbrechen erkannten Geldstrafen von 145 Thalern, mit Beschlag. Um so auffallender muß dieses Vorgehen erscheinen, als der Gerichtsbote, welcher das Geld entgegen zu nehmen vor einigen Tagen zu dem Gefangenen im Zuchthause kam, die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Erklärung abgegeben hatte, er werde sich zu diesem Zwecke am Ende des Monats wieder einfinden, und falls dann die Zahlung nicht geleistet werde, zur Pfändung übergehen, weil er bis dahin die zum Strafregister gestellten Gelder einzuliefern habe."

Eggenrode, 30. Dec. Dem „Westf. Merk." wird geschrieben: „Heute Morgen 9½ Uhr wurde unser Herr Pfarrer Kemper durch den Gendarm nach Schöppingen abgeführt, damit er dort eine achttägige Executivhaft wegen Verweigerung der Kirchenbücher absitze. Mit Chorrock und Birett bekleidet, richtete er an die zahlreich versammelte Schaar etwa folgende Worte: „Ich protestire gegen die Gewalt, welche man gegen mich anwendet, und nehme die Umstehenden zu Zeugen. Ich werde auf gerichtliche Untersuchung und Entscheidung antragen. Und nun in Gottes Namen laßt uns gehen." Eine schluchzende Menschenmenge, den Rosenkranz betend, gab ihm das Geleite bis zur Grenze der Gemeinde und der Kirchenvorstand und der Küster begleiteten ihn nach Schöppingen. Beim Abschiede von der Menge wurde ein begeistertes dreimaliges Hoch ausgebracht auf den muthigen Bekenner Christi, wofür derselbe mit dem priesterlichen Segen dankte. Die Menge, obwohl im Innersten tief verletzt und betrübt, verhielt sich ruhig."

Berlin. Kinder im Alter von 5—6 Jahren stehen in elende Lumpen gehüllt, der Kälte, dem Winde und dem Regen preisgegeben, an den Straßenecken, die Vorübergehenden mehr anbettelnd, als ihre bunten Waaren feil bietend, deren Verkauf ihnen weniger am Herzen liegt. Die Furcht vor Schlägen, wenn sie mit leeren Händen nach Haus heimkehren, bringt sie sogar oft in Lebensgefahr. So fand man vor einigen Tagen einen Knaben von 7 Jahren fast erstarrt auf einer Flurtreppe liegend, neben ihm sein Waarenkörbchen. Erst nachdem das arme Kind in die warme Stube getragen und sorgfältig gerieben worden war, kam es nach und nach wieder zu sich und erzählte dann, es sei aus Furcht vor Schlägen seiner Stiefmutter, da es nur für einen Groschen verkauft habe, in's Haus gekrochen, in der Absicht, die Nacht da zuzubringen. Ein anderes armes Kind wurde von einem ältlichen Manne, wie sich später herausstellte, seinem leiblichen Vater, auf der Straße mißhandelt, weil das Kind noch nichts verkauft hatte und also auch noch nichts abliefern konnte. Von einigen Zuschauern wurde indeß zu Gunsten des Kindes so energisch intervenirt, daß der rohe Mensch es vorzog, nachdem er eine tüchtige Ohrfeige erhalten, das Weite zu suchen. Was wird aber das arme Kind zu Hause für einen Empfang gehabt haben? — In der „Voss. Ztg." findet sich folgendes sittliche Inserat: „Suchet, so werdet Ihr finden; klopfet an, so wird Euch aufgethan. 64. Unter den Linden 64. Bitte nicht zu übersehen: Im Lindenrestaurant, dort können wir singen: Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang. . . . Die Honneurs machen junge Damen mit feinster Tournüre, und laden hiermit freundlichst das hochgeehrte Publikum ein." Derartige Anzeigen sind hier zwar nichts Neues; aber die grenzenlose Frivolität, mit welcher biblische Worte zur Empfehlung eines zweideutigen Lokals benützt werden, verdient doch notirt zu werden. (A. P.)

Berlin, 1. Jan. Die „Times" bespricht den Kirchenstreit in Preußen und sagt u. A.: „Es ist nach den neuesten Maßregeln nur noch eine Frage der Zeit, wie bald die ganze heutige katholische Kirchen-Organisation aufgehoben wird. Die Aussicht auf ein solches Ergebniß hat etwas Furchtbares, allein man muß annehmen, daß die preußische Regierung sich über die Folgen gründlich klar ist. Es gibt nur einen Ausweg aus einer solchen Stellung, und das ist die Ersetzung des römischen durch einen nationalen Clerus. Fürst Bismarck scheint nichts anderes als die plötzliche Bildung einer reformirten katholischen Kirche im Auge zu haben. Ob es ihm damit gelingen wird, hängt von einem Punkte ab, den Ausländer unmöglich beurtheilen können, wir meinen die Stimmung des katholischen Volkes. Wenn die katholische Bevölkerung geneigt ist, den Fürsten Bismarck für eben so gut wie den Papst, und den altkatholischen Clerus für eben so gut wie den römischen zu halten, so können wir in nicht ferner Zeit die Gründung einer neuen Nationalkirche in Deutschland erleben." Mögen die Katholiken in Deutschland bei den Wahlen Zeugniß geben, daß sie nicht gewillt sind, den Papst mit Bismarck zu vertauschen!

* **Berlin**, 2. Jan. Die Nachricht, daß Erzbischof Graf Ledochowski hier angekommen sei, hat sich als irrig erwiesen; es lag eine Verwechselung mit Namszanowski zu Grunde.

Berlin, 2. Jan. Der „Reichsanzeiger" macht die Einberufung des Bundesrathes zum 6. Januar bekannt.

Ausland.

Wien, 3. Jan. Die Nachricht des „Vaterland", Cardinal Rauscher sei nach Rom berufen und solle durch den Erzbischof von Salzburg, Tarnoczy, ersetzt werden, ist dem Vernehmen nach durchaus unbegründet.

Bern, 3. Jan. Der Regierungsrath von Bern beschloß auf den Antrag der Kirchendirection die sofortige Aufhebung des Klosters der Ursulinerinnen in Pruntrut.

Neapel, 3. Jan. Aus dem Innern des Vesuvs ist dumpfes Grollen vernehmbar. Der Astronom Palmieri meldet aus seinem dortigen Observatorium, er halte einen bedeutenden Ausbruch des Vesuvs für nahe bevorstehend.

Paris, 3. Jan. „Temps" hat eine Privatdepesche aus Madrid erhalten, welcher zufolge sich die Cortes mit einer Majorität von 120 Stimmen gegen die Regierung Castelars ausgesprochen und Castelar seine Demission gegeben habe.

Bayonne, 2. Jan. General Moriones hat Santona verlassen und marschirt auf Bilbao. Die Carlisten haben die Höhen von Castrelia besetzt. Ein Zusammenstoß beider Armeen scheint bevorzustehen.

Barcelona, 2. Jan. Die gesammte Gendarmerie ist concentrirt, da man Unruhen befürchtet. Die Druckerei des Intransigentenblattes Estado Catalan, welches gestern zum blutigen Aufstande aufforderte, ist militärisch besetzt.

Madrid, 2. Jan. Cortessitzung. Castelar verliest eine Botschaft, in welcher er den Bürgerkrieg mit den Insurgenten in Cartagena und mit den Carlisten berührt, zu dessen Bekämpfung eine zeitweilige Suspension der Volksfreiheiten, Entfaltung aller politischen Kräfte in der nationalen, nicht von einer Partei begründeten Republik und Einberufung neuer Reserven, sowie die Bildung einer nationalen Miliz erforderlich sei. Die Kosten der Kriegführung während der Unterbrechung der Session beziffert die Botschaft auf 400 Millionen Realen. Die Botschaft erwähnt dann als dringend nothwendige Reformen den obligatorischen unentgeltlichen Schulunterricht und Aufhebung jeder Art von Sclaverei in den spanischen Colonien, verheißt die Vorlegung der auf die Virginius-Angelegenheit bezüglichen Documente, constatirt den Fortschritt der Befestigung der Ordnung und schließt mit einem Aufruf an alle liberalen Parteien zur Begründung einer progressiven Republik auf breitester Grundlage.

Madrid, 3. Jan., Abends. Nach einer Debatte, welche von 2 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr Morgens währte, ist das Ministerium gestern mit 120 gegen 100 Stimmen geschlagen worden. Castelar reichte sein Entlassungsgesuch ein. Salmeron saß auf dem Präsidentenstuhle, als ein Officier eintrat, welcher ein Schreiben des General-Capitäns Pavia überbrachte, worin die Cortes aufgefordert wurden, sich aufzulösen. Salmeron und Andere baten darauf Castelar, die Regierung wieder zu übernehmen. Castelar weigerte sich. Eine Compagnie Gendarmen trat darauf in den Saal und veranlaßte die Abgeordneten sich zu entfernen. Pavia stand mit seinem Generalstabe und aufgeprotzten Kanonen vor dem Cortespalaste. Die Bildung eines neuen Ministeriums wird erwartet. Man glaubt, dasselbe werde aus Conservativen und Radicalen (früheren Progressisten) unter dem Vorsitze des Marschalls Serrano zusammengesetzt sein; auch Carvajal und Maisonnave, zwei conservativ-republikanische Mitglieder des Ministeriums Castelar, würden in dasselbe eintreten.

Lissabon, 2. Jan. Heute sind die Cortes durch den König eröffnet worden. Die Thronrede erwähnt der freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, constatirt die im Innern herrschende Ruhe und die fortschreitende Entwickelung des Landes und spricht die Hoffnung auf die Herstellung des Budgetgleichgewichts aus. Die Thronrede hebt besonders das freundschaftliche Verhältniß zu den Regierungen von Großbritannien und des deutschen Reiches hervor.

Lokales.

© **Freiburg**, 28. Dec. Während im Sommer das zwar zur (badischen) Großstadt heranwachsende, aber doch der süddeutschen Gemüthlichkeit noch nicht völlig entkleidete Freiburg durch seine reizenden Parthien auf Berg und Ebene den Besucher mächtig anzieht, muß er im Winter mit irgend einem Salon- oder Pokal-Vergnügen sich eben auch wie anderwärts zufrieden geben; und da ich mich bei solcher Auswahl gerne von einem gutem Sterne leiten lasse, folgte ich einer im „Oberrh. Courrier" gelesenen Einladung zu einer Aufführung im kathol. Gesellenhause „Der Stern von Bethlehem" überschrieben, und wenn dabei stand, „zum Besten des hl. Vincenz-Vereines", muß ich dazu ehrlich gestehen, daß nicht dieser an sich ganz löbliche Zweck und das damit erzielte gute Werk, sondern lediglich nur eine für den zweiten Weihnachtstag gesuchte angemessene Abendunterhaltung der Grund meines Anwohnens war. Das Stück, nach dem Personenzettel wohl ebenso nach Text wie Composition von Schwäbl in Regensburg, ist ein biblisches Weihnachtssingspiel; gehört also, wie das vielbesprochene Oberammergauer Passionsspiel der im deutschen Volke wieder erwachenden dramatischen Richtung an, nicht den Alltagsklatsch, Hof- oder Heirathsintriguen, sondern die seinen höchsten und theuersten Interessen zu Grund liegenden Thatsachen in drastischer Abbildung vor sich zu sehen. In sehr geschickter Combination erscheinen zu dem Zwecke die Berichte der Evangelien aneinander gereiht, und verstand der Verfasser unter passendem Beizug alttestamentlicher prophetischer Stellen diese so geschickt zu behandeln, daß für die nöthige dramatische Zurichtung und den poetischen Schmuck wenig Beiwerk aus den künstlerischen und sagenhaften Traditionen nöthig war. Nur hätten wir gewünscht, daß einige biblische Kraftstellen, welche nie ein Dichter besser geben kann, wie das Gloria in Excelsis, oder die Worte des den Hirten verkündigenden Engels wörtlich nach dem Ausdruck der hl. Schrift eingefügt worden wären. Die Reden, welche dem greisen Hirtenführer, und im 2. Akte dem dämonischen Astrologen vor Herodes in den Mund gelegt werden, geben in gelungener Weise den Geist und Inhalt der großen Weihnachtsthatsache in ihrer Wirksamkeit auf Gute und Böse. Einige dramatische Verstöße in der Aufeinanderfolge der Scenen, im Mangel an Action u. dgl. dürften bei einer 2. Bearbeitung vom Verfasser selbst bemerkt und leicht vermieden werden können; so z. B. das fortwährende Knieen des gesammten Personals während des ganzen letzten Aktes ist offenbar des Guten zu viel.

Die Aufführung angehend mußten wir billig staunen, daß es junge Handwerker, welchen bei ihrem Berufe nur die späten Abendstunden für Einlernen und Proben übrig sind, zu dieser Fertigkeit des Vortrags, zu dieser richtigen Mimik, zu dieser Würde und Sicherheit des Auftretens brachten. Namentlich wurden die trefflich componirten Gesänge, Chöre und Duette rein und kräftig vorgetragen, was den Sängern selbst und ihrem hörbar exact einübenden Gesanglehrer alle Ehre macht. Die Wahrheit und Lebensfrische der Darstellung hängt nun freilich mit der Ueberzeugung, mit dem Gefühl, mit der religiösen Wärme zusammen, welche der Kolpingsche Verein in den jungen Männern, die ihm angehören, stets anzuregen und zu kräftigen bestrebt ist. Wenn die mangelhafte Mechanik, die Enge des Bühnenraumes, das Costüme u. dgl. einige Naivitäten zur Schau trug, so finde ich das nicht tadelnswerth; im Gegentheile gibt solches dem Ganzen den gerade angemessenen familiären Character und schließt für die Theilnehmer und Zuschauer die Vorstellung aus, wie wenn diese Spiele ihr Lebensberuf wären.

Andern Tags vernahm ich, daß sie in der Lage waren, zu oben genanntem Zwecke die runde Summe ihrer Einnahme mit 200 fl. in die Kasse des Vincentius-Vereins abzuliefern, welche Verwendung ihnen selbst und den reichlich spendenden Besuchern den Dank der dadurch unterstützten Kranken und Armen wie billig zuwenden wird.

Mannheim, 31. Dec. (Tabak). Bis heute am Schlusse eines für den gesammten Tabakhandel denkwürdigen Jahres mögen stark ⅔ der heurigen Ernte aufgekauft sein. In den letzten Wochen erstreckte sich der Einkauf hauptsächlich auf die bayrische Pfalz, das Neckarthal und die Bergstraße, für deren Tabak von 10—17 fl. angelegt wurden. Kirchheim, Rohrbach und Leimen erzielten für einen Theil ihrer vom Nagel gebrachten Waare 16—17 fl., einzelne Orte des Brurheines, deren Produkten fast ausschließlich von Fabrikanten angekauft wurden, noch höhere Preise. Im Breisgau hat der Verkauf ebenfalls begonnen und wurden 12 - 14 fl. angelegt. Verhagelte Tabake wurden mit 8—10 fl. bezahlt. Nach Lage des gegenwärtigen Geschäfts sind die bis jetzt bezahlten Preise nicht billig, trotzdem sie Manchem als solche erscheinen dürften. Der Geschäftsgang ist total gelähmt, die Aussicht auf dessen baldige Rehabilitirung eine äußerst schwache. Der belebende Hauch, der das stark reduzirte Pfälzer Geschäft wieder auf eine normale Basis bringen könnte, wäre der Wiedereintritt des Exportgeschäfts, das momentan ganz brach liegt. Jedoch fehlt für die nächste Zeit alle Aussicht dazu. — Ueber die Qualität des Jahrgangs ist man sich längst klar, daß derselbe zwar nicht den gehegten großartigen Erwartungen entspricht, immerhin aber ein sehr brauchbarer ist. — In alten Tabaken und Sandblatt ist fast gar kein Geschäft. Das abgelaufene Jahr wird durch seine schroffen Gegensätze, wie wir bereits oben angedeutet, ein für den Tabakhandel denkwürdiges bleiben. Am Jahresanfang ein aufgeregtes Wogen und Treiben, hervorgerufen durch die leidige Steuer-Frage. Nach deren Scheitern eine allmählige Abspannung, die in eine förmliche Panique ausartete, aus welcher sich insbesondere das Geschäft in alter Waare bis zur Stunde noch nicht emporgerafft hat. (Mannh. Anz.)

Stockach, 30. Dec. (Frucht Preise.) Kernen höchster 9 fl. 6 kr., mittlerer 8 fl. 57 kr., niedrigster 8 fl. 45 kr. Weizen höchster 9 fl. 15 kr., mittlerer 8 fl. 51 kr., niedrigster 8 fl. 45 kr. Roggen höchster 6 fl. — kr., mittlerer 6 kr. — kr., niedrigster 6 fl. — kr. Hafer höchster 4 fl. 48 kr., mittlerer 4 fl. 41 kr., niedrigster 4 fl. 24 kr. per Centner oder 50 Kilo.

Einladung.

Am Dreikönigstag, Nachmittags 3 Uhr, findet eine Wahlbesprechung in Muggensturm im Gasthaus zur „Sonne" statt.

Katholische Volkspartei.

Zur Besprechung von Landtagsangelegenheiten beehre ich mich, meine Wahlmänner auf Donnerstag den 8. Jan. Nachm. 2 Uhr in den „Deutschen Hof" zu Königshofen einzuladen.

Franz Junghanns, Abgeordneter.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Thiengen.

Todesanzeige.

Gestern Abend 1/29 Uhr starb unerwartet schnell sanft im Herrn der hochw. Priesterjubilar Herr Decan em. und Stadtpfarrer **Fridolin Knoblauch** von hier, im 76. Lebensjahre.

Diese Trauerkunde bringen wir seinen vielen Freunden und Bekannten zur Kenntniß mit der Bitte, den Verstorbenen in frommer Erinnerung zu bewahren.

Thiengen, den 3. Januar 1874.

K. Fröhlich, Caplv.

Das grosse Loos

zu gewinnen!

Wir haben die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß die Gewinnziehungen der Neuen, von unserer Hohen Regierung errichteten und garantirten großen Geldverloosungen schon am 14. und 15. Januar dieses Jahres stattfinden. Die Einrichtung dieser Verloosung ist in jeder Beziehung vortheilhaft und großartig für das Publicum getroffen worden, denn dieselbe ist mit einer so großen Anzahl Hauptpreise ausgestattet, daß im Verlaufe von nur 7 Ziehungsabtheilungen 35600 Loose unbedingt mit Gewinn erscheinen müssen, worunter sich die enormen Hauptgewinne von ev. 450,000 Frs. oder Thlr. 120,000, 80000, 40000, 30000 20000, 16000, 12000, 8000, 6000, 4mal 4800 Thlr. 2c. 2c. befinden. Das ganze Unternehmen ist von unserem Freistaate errichtet und garantirt, die Auszahlung der Gewinne geschieht unmittelbar nach jeder stattgehabten Ziehung, die amtliche Gewinnliste und Prospectus erfolgt gratis, mithin dürfen wir ein solches Institut mit allem Recht als ein höchst vortheilhaftes und solides empfehlen und einer recht zahlreichen Betheiligung entgegensehen. — Für obige Ziehung kostet:

Ein ganzes Original-Loos Thlr. 4. —
Ein Halbes „ „ 2. —
Ein Viertel do. wenige „ 1. —

welche gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages nach den entferntesten Gegenden mit gewohnter Pünktlichkeit von uns versendet werden. — Da wir mit dem Verkaufe dieser Originalloose (vom Staate ausgestellt) betraut wurden, so mögen hierin unsere Herren Auftraggeber eine Garantie für eine gewissenhafte und pünktliche Bedienung erblicken.

Recht zahlreichen geneigten Bestellungen sehen wir jedoch recht bald entgegen, da die Ziehungen schon am 14 und 15. Januar stattfinden.

Strauss & Comp.

3.2. Banquiers in Hamburg.

Herr Apotheker **Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße 2, hat mir den Bandwurm innerhalb 24 Stunden vollständig schmerzlos abgetrieben, was ich meinen Leidensgenossen empfehlend melde.

Gabriel Vetter aus Leipzig.

Volksschrift für die Reichstagswahlen.

Im Verlage der **Leo Wörl**'schen Buch- und kirchl. Kunst-Verlagshandlung in **Würzburg** erschien soeben und ist durch die Literarische Anstalt in Freiburg zu beziehen:

Bauer wach' auf. Von Alban Bauernfreund.

Preis einzeln 6 kr. In Parthien zu 3 kr.

Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen darauf an. 2.2

Wildbader Kirchenbau-Lotterie.

Den Herren, welche Wildbader Kirchenbau-Loose gekauft haben, diene zur Nachricht, daß der Ziehungstermin auf den 16. März 1874 verschoben werden mußte. Indem ich allen Abnehmern für ihr Wohlwollen herzlich danke, werde ich dafür sorgen, daß die Ziehungsliste auch in diesem Blatte veröffentlicht wird.

Stadtpfarrer **Stein** in Weil die Stadt.

Zu beziehen durch unterzeichnete Verlagshandlung, sowie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes:

Drittes Heft
der

Alten und neuen Welt 1874.

Inhalt:

Die Kapelle. Gedicht von Uhland.
Der sechzehnte Mai. Historischer Roman von Hermann Hirschfeld. (Fortsetzung.)
Die ersten christlichen Jahrhunderte in Worms. Von Dr. F. Falk.
Ueberzählig. Nach dem Holländischen des Gerard Keller von W. Lange.
Herbstsonnenschein. Gedicht von Wolfgang Müller.
Die Felsen zu Adersbach und Weckelsdorf in Böhmen. Von Josef Jamin.
Katholische Zeitgenossen: Vater De Smet.
Ein Grab auf der Reichenau. Erzählung von J. Seiler.
Das Silber.
Allerlei: Zu unsern Bildern. — Ein Kuhsalon! — Rosenwein. — Zum Nachtisch. — Preis-Rebus. — Preis-Rösselsprung-Räthsel.

Illustrationen: Die Kapelle. — Der heilige Norbert widerlegt den Ketzer Tauchelin. Nach dem Gemälde von Van Orley. — Initiale E. — Auf dem Chiemsee. Gemalt von Raup. — Das Mädchenjournal. Originalzeichnung von Rudolf Geißler. — Illustration zum Gedicht „Herbsonnenschein". — Vater De Smet, der Indianerapostel. — Initiale A. — Das Bildniß des Sohnes. — Am Marktbrunnen. Von G. Hahn. — Zum Nachtisch. Nach einem Gemälde von Jan de Heem.

Jeden Monat erscheint ein Heft; zwölf Hefte sammt Titel und Inhaltsverzeichniß bilden einen Band.

Zum Preise von 40 Pf., 4 Sgr., 14 kr. Südd., 20 Neukr. Silber. 50 Cts. per Heft, oder Mark 4. 80 Pf. Thlr. 1. 18 Sgr. Fl. 2. 48 kr. Südd. Fl. 2. 40 Neukr. Silber oder Fr. 6. per Jahrgang.

Zu beziehen durch die Verlagshandlung und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Dazu als Prämie: „Christus am Kreuz mit Maria, Johannes und Magdalena" in feinstem Farbendruck gegen Nachzahlung von nur: Mark 1. 20 Pf. 12 Sgr. 42 kr. 60 Neukr. Silber oder Fr. 1. 50 C.

Verlag von Gebr. Karl und Nikolaus Benziger
in Einsiedeln, New-York und Cincinnati.

Bei der Expedition des Bad. Beobachters ist zu haben:

Neuntes Heft der Weckstimmen:

Die Verseucher.

Eine Scene von

Conrad von Bolanden.

Preis 7 kr. Gegen Einsendung von 8 kr. in Freimarken Frankozusendung.

Stelle-Gesuch.

Es sucht einer, der den Post- und Telegraphendienst zu erlernen wünscht, eine Stelle. Die Adresse theilt auf portofreie Anfrage unter Beischluß einer Freimarke die Exp. d. Bl. mit. 14.11

Constantia.

Heute Dienstag den 6. Januar, Abends 7 Uhr, findet die Verloosung der Christbaumgaben im Vereinslocale statt, wovon die Vereinsmitglieder auch noch auf diesem Wege Kenntniß erhalten.

Der Vorstand.

Sasbach, Amts Breisach. 2.2.

Geld auszuleihen

in Sasbach, Amts Breisach, beim Kirchenfond **600 fl.**, beim Kapellenfond **300 fl.** zu 5% gegen gesetzliches Unterpfand.

Sasbach, den 28. December 1873.
Katholische Stiftungs-Commission.

Prinzbach. 3.3

Geld auszuleihen.

Im Kirchenfond Prinzbach liegen **850 fl.** und im Kirchenbaufond daselbst **450 fl.** gegen eine gesetzliche Obligation zum Ausleihen bereit.

Lehrlingsgesuch. 3.1

In einem Porzellan, Glas- u. Specerei-Geschäft einer größeren Stadt Badens wird unter günstigen Bedingungen ein Lehrling gesucht. Bei wem? sagt die Exp. dieses Blattes.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Montag 5. Jan. Erstes Quartal. 4. Abonnementsvorstellung. **Die Nibelungen.** Trauerspiel in 5 Akten und einem Vorspiel von Hebbel. Anfang 6 Uhr.

Dienstag 6. Jan. Erstes Quartal. 5. Abonnements-Vorstellung. **Relegirte Studenten.** Lustspiel in 4 Akten von Benedix. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

29. Dec. August Karl, Vater Friedrich Baumeister, Gasarbeiter.
29. „ Georg Gustav, Vater Georg Boger, Schneider.
30. „ Josefine Amalie, Vater Josef Fehrenbach, Uhrmacher.
30. „ Luise, V. Peter Battiany, Arbeiter.
30. „ Adelheid, Vater Andreas Taafel, Schlosser.
31. „ Oskar, Vater Sigmund Kramer, Pfandleiher.
31. „ Wilhelmine Karoline, Vater Karl Ringle, Schmied.
31. „ Leopoldine Karoline, V. Hermann Neimeier, Gastwirth.
31. „ Frieda Johanna, Vater Karl Hettinger, Werkschreiber.

Eheschließungen.

31. Dec. Julius Rosentreter von Minden, Seregant, mit Marie Weckesser von Altheim.

Todesfälle.

30. Dec. Heinrich, Vater Schreinermeister Kreis. 4 M. 18 T.
31. „ Josef, Vater Oberschaffner Meier, 3 J.
31. „ Josef Ritzenthaler, Kriegsministerial-Kanzlist a. D. 61 J.
31. „ Anna, Vater Reserveführer Rüde. 7 Jahre.
31. „ Cäcilie, Wittwe des Leichenträgers Zoller. 56 J.
31. „ Marie, Wittwe des Tünchers Hoffmann. 49 J.
31. „ Georg, Vater Schaffner Brust. 1 J. 2 M. 14 T.
1. Jan. Heinrich Emmerich, Kutscher, ledig. 70 J.
2. „ Johann Borho, Postofficial a. D., ein Ehemann. 72 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 3 Januar.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig.	105⅛ G
4½% do.	100 G
4% do.	99¼ G
Baden 5% Obligationen	104 G
4½% do.	100 G
4% do.	95⅝ G
3½% do. v. 1842	91 G
Bayern 4½% Obl. 1856 Zs. ½jähr.	101¼ b
4½% „ (Zins 1jähr.)	101¼ b
4% „ „ 1jähr.	— G
Württemberg 5% Obligationen	105 b
4½% „	100⅞ G
4% „	96 G
Nassau 4½% Obligationen	96⅝ G
3½% do.	91½ G
Sachsen 5% do.	105⅝ G
Gotha 5% do.	100 P
Gr. Hessen 5% do.	100⅛ P
4% do.	97 G
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4⅛%	65¾ G
4% Papierrente Z. 4⅛%	61⅛ G
do. do.	61½ G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	70¼ b
Rußland 5% Oblig. v. 1871	93¼ G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	93⅛ G
Belgien 4½% Obligationen	102 G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	97 G
Schweiz 4½% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	— G
4½% Berner Obligationen	97⅞ G
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	97¾ b
6% „ 1885r v. 1865	100½ b
5% „ 1904r 10/40 1864	97 G
Spanien 3% neue Schuld von 1869	14½ b
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	92¼ G
do. leere.	— b
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	114 G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	146½ G
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	398½ G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1048 b
5% do. Creditactien, fl. 160	246½ b
Stuttgarter Bank	93 b
5% Elisabethbahn, fl. 200	200¼ G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	164 P
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	186¼ G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	115½ b
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	150¾ b
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	352½ b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86¾ P
3% do. do.	49¾ P
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	85 b
5% do. do. 2. Emiss.	— b
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	— G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	61¼ b
5% Hessische Ludwigsbahn	103¼ G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	103¼ P
6% Central Pacific, rückz. 1898	80⅞ G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	— b
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	47¼ b
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	113¾ b
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	112½ b
Badische 35-fl.-Loose	67½ G
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22½ G
Gr. Hessische 50 fl.-Loose	— b
„ 25-fl.-Loose	58½ b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	69½ G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	14½ b
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	— G
„ 5% 500 do. do. 1860	93⅝ G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	147¼ P
Schwedische 10-Thaler-Loose	14½ b

Finnländer 10-Thlr.-Loose	9⅞ b
Meininger 7-fl.-Loose	7¼ b
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	99⅛ b
Augsburg „	100 P
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ P
Brüssel „	93¼ b
Hamburg „	105⅝ P
Leipzig „	105 P
London „	118½ b
Mailand „	— b
Paris „	93⅝ b
Wien „	103⅞ b
Gold und Silber.	
Pr. Friedrichsd'or	fl. 9. 58—59
Pistolen	„ 9. 41—43
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 52—54
Ducaten	„ 5. 32—34
20-Frankenstücke	„ 9. 21—22
Engl. Sovereigns	„ 11. 49—51
Russ. Imperiales	„ 9. 42—44
Dollars in Gold	„ 2. 24½—25½

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg